

Entstehung und Entwicklung des Judos

Kampfsportliche Übungen werden schon sehr lange betrieben. Sie haben ihre Wurzeln in der

- Sicherung des Lebensunterhaltes
- kriegerischer Auseinandersetzungen
- dem natürlichen Trieb des Kräftemessens und
- kultisch-religiöser Riten.

Erste Überlieferungen stammen aus der Zeit von ca. 2500 v. Chr. aus Ägypten von Wandzeichnungen und Papyrusrollen.

Wettkämpfe im Ringen gab es bereits 708 v. Chr. bei den 18. Olympischen Spielen.

Judo basiert auf dem traditionellen Jiu-Jitsu des alten Japan.

Die Geschichte des Judo ist allgemein bekannt. Nur über Ursprung und Entwicklung des Jiu-Jitsu liegen noch heute undurchdringliche Schleier. Es ist oft nur bekannt, dass sich das Judo aus dem Jiu-Jitsu (heute Ju-Jutsu) entwickelt hat. Woher aber kam das Jiu-Jitsu?

Zwei Legenden

Am Anfang standen zwei Legenden, die über Jahrtausende hindurch von Mund zu Mund überliefert wurden. Einmal so wird berichtet, soll ein kleiner Chinesenjunge mit Namen Li-tei-feng bei einem großen Sturm voller Entsetzen beobachtet haben, wie die dicksten Bäume entwurzelt und die stärksten Äste geknickt wurden. Nur ein kleines Bäumchen wurde verschont. Es bog bescheiden seinen Wipfel bis hinunter zur Erde. Doch als der Sturm aufhörte, sein Unwesen zu treiben, richtete es sich wieder auf und stand unbeschädigt da wie zuvor.

Der Ort dieser Legende - irgendwo mitten in China - wird noch heute als die Geburtsstätte des Judoprinzips »Siegen durch Nachgeben« angesehen. Eine andere, jedoch ähnliche Überlieferung, erzählt von einem Weidenbaum und einem Kirschbaum im Winter. Unter der Last des Schnees brachen die Äste des Kirschbaums wie Streichhölzer, während aber die Weide biegsam nachgab, den Schnee abrutschen ließ und ihm keine Angriffsfläche bot. Auch hier wieder das Prinzip »Siegen durch Nachgeben«.

Es ist möglich, dass diese beiden Begebenheiten irgendwie, irgendwann und irgendwo bei der Entwicklung der frühesten Anfänge des Jiu-Jitsu Pate standen. Authentisch nachgewiesen werden kann es jedoch nicht.

Massagekunst der Inder

In diesem Zusammenhang wird auch oft davon berichtet, das alte Jiu-Jitsu gehe auf eine Massagekunst der Inder zurück. Diese kannten schon damals über einhundert schmerzempfindliche Stellen am menschlichen Körper, die schon in der Jüan-Dynastie (13. Jahrhundert) für den Zweikampf ohne Waffen ausgenutzt wurden und sich im heutigen Zweiggebiet des Judo, im Atemi-waza, widerspiegeln.

Die Verfechter der Meinung, das Jiu-Jitsu sei ausschließlich japanischen Ursprungs, haben viele Feinde, die etwas anderes behaupten und zum Teil auch nachweisen können. Denn zu

allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die sich mit dem Ringkampf befassten und die Mittel und Wege suchten, durch geschickte Ausnutzung der gegnerischen Bewegung oder gar durch »geheime« Griffe im Spiel zu siegen oder im Kampf zu überleben.

In allen Ländern der Erde existieren noch heute antiquarische Veröffentlichungen über die alten Raufkünste. An erster Stelle stehen hier die fernöstlichen Länder Indien, China und Japan. Auch bei den alten Griechen gab es im Altertum das noch heute bekannte *Pankration*, ein Art kombinierter Ring- und Faustkampf. Etwa im 11. Jahrhundert gab es in Irland den *Glimo-Kampf*, später im 14. Jahrhundert den englischen *Cornval-Stil*, der ebenfalls als Nahkampf ohne Waffen betrieben wurde.

Sogar in Deutschland findet man zahlreiche Publikationen über das alte deutsche Freiringen, aufgezeichnet von Albrecht Dürer. Diese in Kupferstichen festgehaltenen Kunstgriffe der damaligen Landsknechte zeigen eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Wurftechniken des modernen Judo.

Es existieren weiterhin ein Lehrbuch für Ringen von Fabian Auersbach, ferner ein Jiu-Jitsu-ähnliches Fechtbuch von Talhoffer, ebenso das noch heute lieferbare Buch „Das Ringen im Grüblein“ mit judo-verwandten Techniken und schließlich in Holland die „Worstel-Kunst“ von Nikolas Petter.

Die Entwicklung des Jiu-Jitsu

Der heute unter dem Namen Judo bekannte Sport sollte richtigerweise eigentlich Kodokan-Judo genannt werden. Kodokan-Judo basiert auf dem traditionellen Jiu-Jitsu des alten Japan. Die früheren Techniken wurden verfeinert, systematisiert und zu einem Ideal verschweißt. Kodokan-Judo hat dabei aber »Jitsu« (Kunst oder Technik) auch zum »Do« (Weg oder Prinzip) erhoben.

Was heißt das nun, und was war Jiu-Jitsu als Vorläufer des Judo? Um diese Frage zu beantworten, muss man sich einen kurzen Blick auf die japanische Geschichte werfen: Als mit dem Ende der Heian-Zeit (794-1185) eine Periode des Blutvergießens und nahezu ununterbrochener Kriege anbrach, begann der Aufstieg der Samurai. Dieser hierarchisch gestufte Kriegeradel lief dem früheren Hochadel zunehmend den Rang ab. Die Samurai waren dabei durch einen unbeugsamen, ethischen Ehrenkodex (Bushido = »Weg des Kriegers«) auf Gedeih und Verderb an ihre Herren gebunden.

Sie entwickelten streng ritualisierte Kriegskünste (Bu-jutsu), mit zahlreichen bewaffneten und waffenlosen und oft geheimen Kampftechniken.

Ken-jutsu oder To-jutsu (Schwertkunst), Kyu-jutsu (Bogenschiessen) Kumi-uchi (Nahkampf) usw. gelangten zu großer Bedeutung.

Das eigentliche Jiu-Jitsu kam über Indien nach China und von dort nach Japan. um etwa 1650 soll ein in Tokio lebender Chinese mit Namen Tsin Gemin einen Samurai erstmals in die Kunst des Jiu-Jitsu eingeweiht haben. In vielen historischen Berichten ist auch von drei Samurai die Rede. Oft wird auch berichtet, dieser Chinese sei den Samurai an der Küste der Insel Hokkaido in die Hände gefallen und konnte sein Leben nur durch die Preisgab seiner Kunst retten.

Diese Kunst wurde nach 1650 von den Samurai und später von vielen Tausenden nachahmungseifrigen Japanern zu einem großartigen System der Selbstverteidigung ausgearbeitet.

Verschiedene Umstände führten dabei zum Aufstieg und zur Entwicklung von Jiu-Jitsu:

1. Die auf dem Schlachtfeldentwickelten Techniken des Nahkampfes (Kumi-uchi) wurden zu einem System zusammengefasst.
2. Es entstand eine spezielle Kampfarm ohne Waffen, wenn Krieger und Samurai keine Schwerter zur Hand hatten, oder wenn sie ihre Gegner überwältigen wollten, ohne sie ernsthaft zu verletzen oder zu töten. Bestand diese Notwendigkeit, so kamen Stöße, Tritte, Würfe und Gelenkhebel zur Anwendung, welche studiert und weiterentwickelt wurden.
In der Edo-Zeit (1603-1668) gab es zudem ein Waffenverbot am Hofe.
3. Mehrere Jahrhunderte war es dem Volk streng untersagt, irgendwelche Waffen zu tragen. Um sich aber gegebenenfalls doch verteidigen zu können, lernte auch das »gewöhnliche« Volk, sich mit bloßen Händen zu wehren.

So entwickelte sich im Laufe der Jahre – geografisch bedingt – viele gleichwertige Systeme und Schulen, so z.B. unter den Bezeichnungen Toride, Kogusoku, Kumiuchi, Shibaku, Yawara, Tai-jutsu, Wa-jutsu, Kempo, Haduka und Jiu-Jitsu.

Es gab viele Schulen (Ryu), welche sich durch ihre Eigenheiten unterschieden. Alle Systeme verfolgten jedoch den Grundgedanken, dass ein Schwächerer einen Stärkeren im Kampf ohne Waffen kampfunfähig machen und ihn, wenn nötig, töten könne, nach dem Grundsatz „Drücke, wenn der Gegner zieht, und ziehe, wenn der Gegner drückt.“

Den Höhepunkt erlebte Jiu-Jitsu gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als es während der Tokugawa-Zeit mehrere hundert Schulen (oder Systeme) gab und viele Lehrer berühmt wurden.

Mit der bürgerlichen Revolution im Jahre 1868 kam es zur Abschaffung der Feudalherrschaft und die Samurai verloren damit ihre Privilegien. Das Jiu-Jitsu verlor als Kriegskunst, auch infolge der Entwicklung der Feuerwaffen, an Bedeutung und geriet fast völlig in Vergessenheit.

Ein deutscher Arzt, der geistige Initiator des Judo

Unter dem ständigen wachsenden Einfluss der europäischen Industrieländer und der USA kam es auch am Ende des 19. Jahrhunderts zu einer raschen Entwicklung der Industrie und Wissenschaft in Japan. Damit verbunden war eine geistige Vervollkommnung der Jugend, die aber wegen der einseitigen Akzentuierung zu einer Vernachlässigung der physischen Entwicklung, insbesondere bei den Studenten, führte.

der an der Universität Tokio lehrende deutsche Professor **Erich Baelz** versuchte zunächst dieser Tendenz durch die Einführung des deutschen Turnens entgegen zu wirken. Als dieses Experiment misslang, regt er zum Studium der alten Kampfkünste an. Den bereits siebzehnjährigen Japaner **Totsuka** veranlasste er zu einer Vorführung in Jiu-Jitsu. Ein Schüler von Baelz, der junge **Jigoro Kano** (1860-1938), studierte daraufhin die Kunst der Selbstverteidigung bei mehreren Meistern des Jiu-Jitsu.



*Jigoro Kano zu Zeit der
Gründung des Kodokan*

Jigoro Kano interessierte sich am Anfang weniger, dann aber, durch das stetige Zuraten seines deutschen Professors, immer mehr für die Verbreitung dieser edlen Kunst. So gründete er schon im Frühjahr dieses Jahres 1882, also mit 22 Jahren, im alten Tempel »Eishoji« (zu deutsch »Weidenherzschule«) die erste Übungsstätte. Dieses Datum wird international als Gründungstermin des noch heute weltberühmten Kodokan angesehen.

Nach dem Studium aller bis dahin schon existierenden verschiedenen Techniken, Richtungen und Schulen fasste Jigoro Kano diese zu einem eigenen Jiu-Jitsu-System zusammen.

Dieses wird noch heute in der westlichen Welt gelehrt und vielerorts als modern angesehen, obwohl Kano schon nach wenigen Monaten aus dem gefährvollen Jiu-Jitsu die sanfte Sportart Jiu-Do (heute Judo, der sanfte Weg) entwickelte. Jigoro Kano sah anfänglich keinen erzieherischen Wert in dem groben Jiu-Jitsu, außerdem war diese Selbstverteidigung für den Zweikampf auf der Matte nicht geeignet, und schließlich bemängelte Kano die Schönheit und Eleganz der Bewegung. Kurzum: Kano schaffte alle verletzenden Griffe des Jiu-Jitsu ab und behielt lediglich für sein neues Judo einige Würfe und Bodengriffe bei.



Jigoro Kano wurde als dritter Sohn am 28.10.1860 in dem Dorf Mikage bei Kobe geboren. Im Jahre 1871 übersiedelte er mit seiner Familie nach Tokio und studierte dort an der Kaiserlichen Universität. Er erwarb nacheinander einen akademischen Grad in den ökonomischen und politischen Wissenschaften und ein Doktorat in Philosophie. Schließlich wurde er Professor in der Schule für den Adel (Gaikushin) und wurde Erziehungsminister und erstes Mitglied im internationalen Olympischen Komitee. Er war mit Samoko, der ältesten Tochter des damaligen koreanischen Botschafters Seisei Takezoe, verheiratet und hatte 9 Kinder (6 Töchter und 3 Söhne). Nach einem reichlich erfüllten Leben erliegt Jigoro

Kano am 4. Mai 1938 an Bord des Schiffes Hikawa-Maru einer Lungenentzündung. Er befand sich auf dem Heimweg von Kairo über Amerika, wo das IOC die Durchführung der XII. Olympischen Spiele in Tokio beschlossen hatte.

Sein Grundprinzip war die Einheit von körperlicher und geistiger Erziehung. Für die Entwicklung des Jiu-Jitsu zum Judo waren folgende Auffassungen Kanos von Bedeutung:

- Jiu-Jitsu als Kunst der Selbstverteidigung entspricht in seinen Formen der körperlichen Betätigung den Anforderungen der feudalistischen Gesellschaft. Für die Weiterentwicklung zu einer modernen Sportart wurden insbesondere gefährliche Angriffs- und Verteidigungstechniken (besondere Schläge und Stöße mit den Armen und Beinen) entfernt und Hebeltechniken in ihrer Anwendung begrenzt. Hinzu kamen Übungen des Fallens. Somit konnten im Judo als sportlicher Zweikampf Unfallquellen eingeschränkt werden.
- Für die effektive Anwendung von Judotechniken ist der günstige Zeitpunkt des Übens in der erforderlichen Situation von Bedeutung. Aus dieser Überlegung entwickelte Kano die Lehre von der Gleichgewichtsstörung.
- Judo sollte zu einem Erziehungsprinzip für das Leben in der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt werden. Dazu nutzte er religiös-philosophische Inhalte des Zen-Buddhismus.



Judo hatte einen mühsamen Start, da es mit dem verfallenen Jiu-Jitsu gleichgesetzt wurde. Allmählich stellte sich das Interesse der Öffentlichkeit ein. Jedermann bewunderte die Grundsätze, die Wahlsprüche und Ideale des Kodokan-Judo. Sein Nutzen für den Kampf wurde aber in Zweifel gezogen und von den alten Jiu-Jitsu Lehrern für geringfügig geschätzt.

Der größte Erfolg des Judo wurde dann erreicht als Judo-Schüler Kanos gegen die konservativen Jiu-Jitsu-Helden im Zweikampf antraten und einen überragenden Sieg davon trugen. Das war 1890 - auf Anordnung des Leiters der Kaiserlichen Polizeiverwaltung kam es zur großen Entscheidung zwischen der Totsuka-Jiu-Jitsu-Schule und dem Kodokan. 13 Kodokanschüler gewannen ihren Kampf eindeutig und nur zwei kämpften unentschieden.

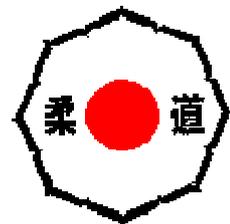
Das neue Kano-Judo wurde immer populärer, ja sogar zum obligatorischen Unterrichtsfach in der Schule. Schon damals trat diese Sportart ihren Siegeszug durch Japan an.



*Der Eishoji-Tempel 1882,
die Wiege des Kodokan*



Der Kodokan 1982



Das Kodokan-Judo wurde um 1887 technisch ergänzt und sein geistiger Inhalt um 1922 zur Vollkommenheit gebracht. 1909 wurde der Kodokan eine offizielle Einrichtung und 1934 siedelte er in den Tokioter Stadtteil Suidobashi um.

Der Kodokan ist heute die Einrichtung, die richtungweisend für das weltweite Judo-Geschehen ist. Die offiziellen Techniken werden vom Kodokan ständig überprüft, modifiziert und sind bindend für die Kontinental-Verbände. Die letzte Modifizierung erfolgte im Jahr 1998.

Entwicklung des Judo in Deutschland

Judo verbreitete sich in Japan sehr schnell. Seefahrende Briten waren um die Jahrhundertwende die ersten Europäer, die die fernöstliche Zweikampfsportart erlernten und sie in der Heimat demonstrierten.

Geschäftstüchtige Manager vermittelten dem neugierigen Publikum diese Kunst der Selbstverteidigung im Kampf gegen Ringer und Boxer im Zirkus und Varietee.

Einer der bekanntesten Vertreter in Deutschland war **Erich Rahn**. Er kämpfte anfangs im Zirkus gegen Boxer und Ringer und gründete 1906 die erste deutsche Jiu-Jitsu-Schule in Berlin.

Anlässlich eines japanischen Flottenbesuches 1906 in Kiel sahen die Militärs in den Judo-Vorführungen der japanischen Matrosen vor allem eine Bereicherung der Nahkampfmethoden und der militärischen Leibeserziehung. Von Bord weg wurde ein japanischer Lehrer für den Selbstverteidigungsunterricht an der Militär-Turnanstalt in Berlin und der Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde engagiert.

Trotz eifriger Bemühungen gelang es nicht Jiu-Jitsu vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland zu popularisieren und auf einer breiten Basis zu entwickeln. Eine organisierte Lehrtätigkeit gab es nur in der Polizei und in Einheiten des Heeres.

Erst Anfang der 20iger Jahre wurden die ersten Klubs in Deutschland gegründet. Der erste Klub entstand 1920 in Frankfurt/Main. im Oktober 1923 wurde durch Erich Rahn der Reichsverband für Jiu-Jitsu gebildet, der ab 1926 jährliche Deutsche Meisterschaften ausrichten ließ. Es gelang jedoch nicht, eine sportlich einwandfreie und einheitliche Wettkampfnorm zu entwickeln.

Ebenfalls um 1900 herum kamen auch japanische Judolehrer nach Deutschland. Ihr talentiertester Schüler war seinerzeit **Alfred Rhode** aus Frankfurt/Main. Er fand am Judo im Laufe der folgenden Monate immer größeres Interesse und sah dessen Eleganz im Gegensatz zum Jiu-Jitsu. Rhode führte den Judosport in Deutschland ein, indem er 1922 den 1. Deutschen Judo-Club in Frankfurt/Main gründete. Die Popularität des Judo in Deutschland erhöhte sich als 1929 eine Londoner Judomannschaft in einigen deutschen Städten kämpfte.

Eine Reihe von Vereinen übernahm die moderne Kampfsportart und trat aus dem Reichsverband für Jiu-Jitsu bzw. dem Deutschen Athletik-Sportverband aus und in den von Rhode 1932 gegründeten Deutschen Judoring ein.

Trotz heftiger Angriffe einiger Funktionäre des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu setzte sich Judo immer mehr durch.

1932 organisierte Rhode die erste Internationale Judo-Sommerschule in Frankfurt/Main. Es wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass sich Judo bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges in ganz Europa einheitlich gestaltet werden konnte. Rhode gründete 1933 die Europäische Judo-Union.

Nach der ersten Europameisterschaft, 1934 in Dresden, lösten die Faschisten sämtliche Judo- und Jiu-Jitsu-Verbände auf und unterstellten sie dem Fachamt „Schwerathletik“ im nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.

In der Zeit von 1945 bis 1948 war in Folge eines Gesetzes entsprechend dem Potsdamer Abkommen Judo (neben Fechten und Schießen) durch die Alliierten Besatzungsmächte verboten. 1948 bis 1956 begann die Aufbauarbeit in kleinsten Gruppen. 1950 wurde die Schule von Erich Rahn in Berlin wiedereröffnet. Alfred Rhode gründete 1951 das Deutsche Dan-Kollegium, welches maßgebend für die Technik- und Gürtelprüfung in Deutschland ist. Der Deutsche Judo-Bund wurde 1953 in Hamburg gegründet und 1956 erfolgte dessen Aufnahme in den Deutschen Sportbund.

Judo war 1964 erstmals olympische Disziplin bei den Spielen in Tokio.

1969 wurde die Judo-Bundesliga eingeführt.

Das Verbot für Frauenwettkämpfe wurde 1970 aufgehoben und seit 1992 ist Frauenjudo olympisch.

Zeittafel

1860	Am 28.10.1860 wird Jigoro Kano in Mikage geboren (gestorben 1938).
1882	Errichtung des ersten Judo-Dojo auf dem Boden des Eishoji-Tempels – damit Gründung des Kodokan
1906	Eröffnung der ersten Jiu-Jitsu-Schule in Deutschland (Berlin) durch Erich Rahn
1922	Alfred Rhode führt mit der Gründung des 1. Deutschen Judo-Clubs in Frankfurt/Main das Judo in Deutschland ein.
1933	Gründung der Europäischen Judo-Union (EJU) durch Rhode
1934	erste Europameisterschaften in Dresden
1950	Gründung der Internationalen Judo-Föderation (IJF)
1951	Gründung des Deutschen Dan-Kollegiums durch Rhode
1953	Gründung des Deutschen Judo-Bundes in Hamburg
1964	Judo wird in Tokio olympische Disziplin
1961	erster nicht japanischer Weltmeister Anton Geesink in Paris
1961	erster Europameistertitel für Deutschland durch Herbert Niemann in Mailand
1979	erster Weltmeisterschaftstitel für Deutschland durch Detlef Ultsch in Paris
1980	erste olympische Goldmedaille für Deutschland durch Dietmar Lorenz in Moskau